



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

A.: Wieder auf der Ferdinandsbrücke.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

reorganisirenden Districte des Großherzogthums Posen, bilden einen integrireuden Theil des deutschen Reiches.

§. 2. Alle Reichsgesetze haben als solche in Preußen rechtliche Geltung.

Nur auf diesem Wege kann sich die Krone mit dem Geist ihres Volks versöhnen. Ihre Gegner aber mögen nicht vergessen, daß an ihr mehr hängt, als bloß der Ehrgeiz des Hauses Hohenzollern und seines Hofstaats.

††.

Wieder auf der Ferdinandsbrücke.

Wien, den 10. November.

Kalt braust der Wintersturm über die Donau, ein weißer Reif hängt an der Brücke, unten ziehen die Wasser des Stroms lautlos nach Ungarn. So eilig rinnt du Thal ab, trübe Fluth? Du hast dich hier mit rothem Blute gefärbt, du eilst nach Pesth, dir neuen Purpur zu holen. Mich aber, den Lebenden, schaudert beim Blick auf deine Ufer. Das Ungeheure, Zammervollste, was ich in finstern Träumen geahnt und klagend in das Gewühl gerufen, es ist Alles, Alles geschehen, so kläglich, so entsetzlich. Ein unseliger, fanatischer Kampf durch Tollheit entzündet, in Verzweiflung beendet und nach ihm seine Folgen, sein Fluch! Mein armes Wien, todtmüde und wund bist du gefallen, durch eigene Schuld, den Wahnsinn deiner Kinder. Das Unheil hat begonnen, wo wird sein Lauf enden?

Es ist einsam geworden auf der Brücke. Nur einzeln, wie Schatten, gleiten verhüllte Gestalten an mir vorüber. So bleich die Wangen, die Augen hohl und scheu, Schmerz und Glend in allen Zügen. Dein Gesicht ist hager geworden, Arbeitsmann, und dein Bart ist sehr struppig. Hast du dein Liebchen verloren, dem zu Ehren du auf dich hieltest? Dein stierer Blick ruht traurig auf dem kalten Reif an der Brücke. Der Winter ist da, armer elender Mann, die welken Blätter sind gefallen und all deine bunten Hoffnungen mit ihnen. Jetzt klopft der Hunger, die Verzweiflung an deine kalte Stube. Das türkische Gewehr, das du aus dem Zeughaus mit nach Hause geschleppt, du hast's mit Lappen und Stroh umwickelt und im Garten des Nachbarn unter alten Brettern versteckt, die letzten Patronen trägst du noch in der Tasche, und du weißt wie man den Hahn spannt und losdrückt; die Kugel der Soldaten hat dich verschont, du kannst dir selbst das Letzte thun. — Wo ist dein Sturmhut und dein prächtiger Bart, du armer Junge von der Legion? Dein übermüthiges Lachen beim Wachtfeuer ist verklungen, du hattest

Grenzboten. IV. 1848.

dir einen halbjährigen Rausch getrunken, es war ein großer Zug den du thatest, was dir von Zukunft noch bleibt, das hat er vergiftet. — Wo sind die Deputirten, die Männer des Reichstags? Nach Kremser, zum Kaiser, dort zahlst ihr die Zeche für Alles, was ihr in Wien des Guten zu viel gethan. — Horch, dumpfer Trommelwirbel! Seid ihr vom Regiment Latour, daß ihr so finster einzieht, wie vom Grabe? Weh uns — ihr kommt vom Tödten, nicht im Kampfe, Waffe gegen Waffe, ihr seid commandirt zur Rache, zu trübseligem Henkeramt. — Als der Mann lebte, den ihr mit drei Kugeln erschossen, da haben wir, ich und die Männer meiner Partei, nicht gelobt, was er that; jetzt können wir nicht loben, daß ihr ihn getödtet. Seit der Unselige von Frankfurt nach Wien kam, in der Aulapfand und den Calabreser in sein Antlitz drückte, bin ich ihm gefolgt wie sein Schatten, und mit sicherer Ueberzeugung spreche ich aus: er hat gar keinen Einfluß ausgeübt auf den Gang der Begebenheiten, seine Rede ist verhallt, sie war nicht einmal heiß genug für die Siedehitze unsrer Studenten, und was er seitdem gethan, daß er die Waffen getragen, zum Kampfe geredet, das hat kaum eine Kugel mehr über die Donau geschickt. Wozu machtet ihr einen Märtyrer aus dem fremden Mann? Meint ihr Ordnung und Gesetz dadurch zu weihen, daß ihr den wilden Spruch der Rachsucht sanctionirt: Auge um Auge, Mann gegen Mann, Blum für Latour. Das ist Beduinenrecht, kaiserlich aber ist es nicht.

Als du, ernster Fürst, deinen Commandostab über Prag ausstrecktest, persönlich tief getroffen und doch mäßig, besonnen und verfühlich, da haben wir, die Männer der Grenzboten, dir Gerechtigkeit widerfahren lassen, wir haben damals — fast allein — vor unserem Volk dein Thun, deine Haltung vertreten. Wir haben die große Aufgabe, Oestreich zu retten, die du jetzt geldest, fast allein unserem Volk verständlich zu machen gesucht. Was du aber jetzt gethan, das können wir nicht loben. Daß du den armen Sprecher deinem Soldatenbrauch geopfert, war unnöthig, ja es war schädlich. Sage nicht, es sei ihm geschehen nach Kriegesrecht und Völkergesetz. Wir leben jetzt in Zuständen, wo der Buchstabe des Gesetzes nicht das Höchste ist. Und ist Kriegesrecht ein Gesetz? Es ist die Willkür der Sieger, durch Formen und Bräuche sanctionirt, seine Ausübung ist immer ein Unglück, auch wo sie nothwendig und nützlich ist. Die Fülllade des Frankfurter Deputirten war beides nicht. Die Fraction der Demokratie, welcher er angehört, war bis zum heutigen Tage discreditirt. Das Frankfurter Attentat, der lächerliche Demokratencongreß in Berlin, hundert Thorheiten einzelner Parteimänner hatten dahin gearbeitet, dem Volk die Augen zu öffnen. Deine Befehle Wiens konnte ein neuer Sieg der vernünftigen Freiheit werden. Und in einem Moment nimmst du deinem Sieg, deiner Arbeit den Segen. Das Gefühl der deutschen Völkerstämme, den Jörn der Massen hast du aufs Neue gegen dich und den Hof empört. Sage nicht, daß du das nicht achtest. Sehr roh ist noch der Freiheitsdrang

dieses Jahres und arge Verirrungen der Massen haben wir zu beklagen, aber nie und von keiner Partei soll vergessen werden, daß bei uns kein Staat, kein Regiment mehr möglich ist, ohne freie Bewegung, ohne die treibende Kraft des Volkes. Der Tod Blum's wird mehr, als jede andere Maßregel, das verständige Urtheil der Massen verwirren, ihre Leidenschaftlichkeit aufregen, Organisation und Ordnung erschweren. Dem Urtheil des Volkes ist er nichts, als ein Seitenstück zur Ermordung Latour's, und die Mörder Lichnowsky's werden ihr Haupt jetzt wieder erheben, denn du hast ihnen den Schein einer Berechtigung gegeben. Aber noch schädlicher ist deine rasche That für die Stellung Oestreichs zu den übrigen Deutschen. Daß du die wohlwollende Regierung Sachsens, die verständige Majorität der Frankfurter Nationalversammlung in peinliche Verlegenheit gebracht hast, will ich übergehen. Aber einen Riß hast du gemacht zwischen Oestreich und Deutschland, der für Oestreich schädlich werden kann. Wohl war es an der Zeit, daß sich Oestreich frei und kaiserlich über seine Stellung zu Frankfurt aussprach, du hast ihm das Wort erspart durch die Kugeln deiner Scharfschützen. Mäßigung und Schonung wäre auch in Wien weise gewesen, du aber hältst es mit der Furcht und statuirten „Beispielen.“ Solche Beispiele brauchen wir in diesem Jahre nicht mehr, und die deutschen Völker fürchten nicht mehr, sie hassen. Hättest du Blum in wohlverschlossener Kutsche von uns fort nach Frankfurt gesandt zur Nationalversammlung, mit artigem Gruß und der höflichen Bitte um weiteres Verfahren, du hättest eine bessere Rache gehabt, als jetzt, man hätte bitter lächeln können, wo man jetzt im finstern Ernst weinen möchte.

Hinein in die Zukunft! Wir haben in wenigen Wochen das Aergste erfahren; wem der Tod allkündlich drohte durch eine verirrte Kugel, den wahnsinnigen Böbel oder das Messer eines trunkenen Croaten, der hat ein Recht sich achselzuckend abzuwenden von einer schlechten Umgebung, wo nur Zerstörung ist, ohnmächtiger Troß, soldatischer Despotismus. Vielleicht, daß es für mein leichtherziges, gedankenloses Wien eines solchen Verhängnisses bedurfte, um die Männer aus ihrer nichtsnutzigen Gemüthlichkeit, die Jünglinge aus ihrem übermüthigen Selbstgefühl zu erwecken, sicher ist eins, das alte Wien wird nie wieder lebendig werden. Das verminderte Vermögen wird wieder zusammenfließen, Credit und Verkehr werden wieder aufblühen, auch die Traube wird wieder gekeltert werden und Nestroy wird neue Poffen machen, aber die Furchen, welche sich in dieser Zeit auf die Stirn gezogen, werden nicht wieder geglättet, kein Haar, das vor der Zeit ergraut ist, wird sich wieder braun färben, und an dem besorgten, forschenden Blick werdet ihr die Wiener dieses Herbstes errathen. Auf allen Lippen schwebt die große Frage: Was wird nun?

Ihr habt gestegt, ihr Herren in Ollmüt. Und Oestreich wird den Segen davon haben, ihr aber, so fürchte ich, nur geringen. Hütet euch, haltet den Sieg

über Wiens Anarchie nicht für das Ende der Krisis, es könnte für euch selbst ein Verhängniß werden. Den Reichstag habt ihr nach Kremstier berufen. Ihr habt recht, es ist gleichgültig, wo diese unglückliche Comödie zu Ende gespielt wird, und es bedurfte nicht der Versicherung irgend eines Narren, daß die Einwohner von Kremstier die nöthige Intelligenz und politische Reife hätten, um den hohen Reichstag zu würdigen. Wo auch Sierakowsky donnere und Borrosch pfeife, sie werden überall die Bewunderung finden, welche sie selbst zu stärken pflegte und diesem Reichstag so ungewöhnliche Würde gegeben hat. Ihr habt recht, es ist gleichgültig wo der Reichstag zu Grunde geht. Seine ganze Existenz in Wien war ein Scheinleben, er war nichts, als ein Kinderspielzeug, wie eine hohle Glaseute, welche schwimmt, weil sie zu leicht ist, unterzugehen, trieb er auf dem Wasser der Wiener Tagesphrasen. Zulezt haben ihm die Wiener selbst den Daumen aufgesetzt und ihn hinuntergedrückt. Euch, ihr feinen Herren, freut das. Ihr wollt die Ente noch einmal vor Euch spielen lassen, im kleinen Gefäß, im Bereich eurer Lognetten und guten Scherzreden, im sicheren Schutz eurer Wachen; je sinnloser und ungeschickter sie sich wendet und daherschwanzt, je länger man über sie lacht und die Achseln zuckt, desto besser für Euch, desto tiefer sinkt die Wagschale eures Rechts. — So aber soll, so wird es nicht sein. Die politische Charlatanerie dieses Sommers mußte vernichtet werden, ihr habt das gethan, wir habens gelobt, ja wir haben euch unterstützt. Jetzt aber treten wir hinter die Bresche die ihr geschossen, und wir schreiben jetzt den Weg vor, den Regierung und Volk zu gehen haben. Ihr kennt uns nicht? Seht um Euch, — wer im Kaiserstaat feste Kraft und gesunde Interessen hat, wer verständig darnach trachtet, den eigenen Vortheil mit dem Vortheil des Ganzen zu verbinden, wer Kopf und Herz auf dem rechten Fleck hat, unser Vaterland liebt und durch die Praxis seines Lebens erfahren hat, wie Freiheit errungen wird, der gehört zu uns, sei er Wiener, Czeche, Sachse, Slavonier oder Ungar; unsere Partei hat keine Farben, keine Verbindung, kein Programm, und doch wird sie jetzt stehen wie ein Mann und wird arbeiten für Oestreich, mit euch oder gegen euch, noch habt ihr die Wahl. Unse Stunde ist jetzt gekommen, jetzt tragen wir das Schicksal des Vaterlandes auf unseren Schultern. Und wollt ihr uns einen Namen geben, so nennt uns die Partei der Organisation.

Und jetzt zu euch, ihr Männer der Reformen. Wer Oestreich liebt, der vergesse den Hader der Parteien, die Interessen seiner Nationalität, seines Standes, seiner Fraktion. Es gilt jetzt, einmüthig die großen Maßregeln zu treffen, welche das Vaterland retten, seiner Zukunft Garantien geben. Ihr Alle, Billersdorf, Palacky, Stadion und ihr östreichische-Deputirte in Frankfurt und wer sonst Einfluß und Geltung hat, habt jetzt gemeinsam die Hand anzulegen zu unserem Neubau. Der alte Reichstag möge sich selbst auflösen, er hat keine Berechtigung, keine Bedeu-

tung mehr. Es sind nicht mehr einzelne Theile der Monarchie, welche willkürlich zusammengelöset werden sollen, es handelt sich um Gestaltung des Gesamtstaats, die Siebenbürger, die slavischen Grenzländer erwarten, daß ihr ihnen die Hand brüderlich entgegenhalte; die Ungarn werden nachfolgen, weil sie müssen. Alle Völker Oesterreichs sollen zusammentreten und der Reichstag selbst muß das einsehen, einleiten und dann sich auflösen.

Wir haben Eines in diesem Sommer gelernt, daß constituirende Versammlungen von Hunderten nicht auf rasirtem Boden, ins Blaue hinein eine Organisation des Staats bewirken können, so lange nicht die höchsten leitenden Ideen festgestellt, ihnen als Richtschnur gegeben sind. Wir dürfen den großen Bau nicht ganz den ungefügigen Debatten ehrlicher, aber ungeübter Männer überlassen. Die letzten Grundsätze der neuen Constitution müssen vor dem Zusammentritt des Völkercongresses festgestellt sein, das Verhältniß des Gesamtstaats, der österreichischen Centralgewalt, zu dem Selbstregiment der einzelnen Provinzen und Länder muß vorher beschloffen sein. Natürlich darf die Krone allein das nicht thun, wohl aber die Völker und die Krone durch eine Commission. Die Deputirten des Reichstags treten nach Provinzen zusammen, jede Provinz wählt einen Bevollmächtigten, dem sie ihre Rechte für diese Legislation überträgt, die Siebenbürgischen Stämme, die Königreiche, Ungarn, Dalmatien, vielleicht auch Italien werden zur Absendung von Bevollmächtigten aufgefordert. Die Commission vereinigt sich mit der Krone über die Grundbestimmungen der neuen Staatenverfassung; das Detail, der Ausbau, die Anwendung auf die Verhältnisse der verschiedenen Landestheile bleibt dem neu zusammengesetzten Völkercongress, welcher in Plenar- und Provinzialstizungen berathet. Nur so kann die Ruhe des Winters für unser Vaterland gewonnen, bis zum Frühjahr der neue Bau aufgeführt sein. Bringt uns der Winter keine Vereinigung auf neuen gesetzlichen Boden, keinen Verfassungseid, keine feste Regierung, kein Vertrauen zur Zukunft, so lösen sich die Planken des Staatsschiffs und ein jammervolles Chaos verschlingt die Trümmer. Jetzt ist die Zeit gekommen schnell und mit Anspannung aller Kraft zu arbeiten, unser ist die Arbeit, auf uns liegt die volle Last der Verantwortung, auf unser Haupt wird schon im nächsten Jahr Segen oder Fluch der Völker fallen.

H.

Gedanken über die Reichsverfassung.

Welche Unzahl von Entwürfen hat das Problem der deutschen Verfassung ins Leben gerufen? Der Quell im März eröffnet und im Anfang am reichhaltigsten strömt bis auf den heutigen Tag unversiegbar fort.